

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießler



55. Jahrg.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 65 Pf., monatlich 22 Pf., ohne Postbestellgebühr. Nur Postbezug. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 14. Juni 1917

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt-, Berammlungs-, Vergütungsinferale usw. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 30 Pfennig die Zeile. — Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 67

Aus dem Inhalte dieser Nummer:

Ergebnis der Statistik vom 31. März 1917.
 Mittelt: Die dreizehnte Kriegsstatistik des Verbandes.
 Sozialgesetzgebung und bürgerliches Recht: Militärärzterlebenver-
 vorlung.
 Beiträge zur Frage der Volksernährung: Ich klage an!
 Korrespondenzen: Freising. — Heilbronn. — Karlsruhe. — Naumburg. — Stuttgart.
 Rundschau: Von Buchdruckern im Kriege. — Feuerungsanlagen der Schriftgießer. — Ferien! — Meisterprüfung. — Ein Ehrenfried von ebenen. — Die Buchdrucker als Schwer- und Schwerstarbeiter. — Lebensmittelkartenfälschung und Lebensmittelverwand. Eine Lachanmachung, die falsch verstanden werden mußte. — Neues Zeitungsverlegerorgan. — Erhöhung der Bezugspreise. — Anzeigenaufschlag. — Erhöhte Vergütung für amtliche Anzeigen. — Erheben eingestellt. — Keine unangemessene Forderung von Papier. — Papiererschwendung. — Papiererschwendung der Kriegskämpfer. — Papiererschwendung durch Kriegsbrotschüren. — Von den holländischen Gewerkschaften.

Verband der Deutschen Buchdrucker

Ergebnis der Statistik vom 31. März 1917.

	31. März	31. Dez.
Zum Seeresdienst einberufen . . .	54 478	53 004
Davon verheiratet	27 985	27 094
Aus dem Militärdienst entlassen oder beurlaubt		
Gefallen resp. an Verwundung gestorben	7 211	6 490
	5 260	4 927

Zahl der von der Statistik erfaßten Mitglieder (ohne die zum Seeresdienst einberufenen)	31. März	31. Dez.
	28 527	28 807
Vollbeschäftigt waren	27 216	27 490
In andern Berufen tätig	829	779
Arbeitslos waren	66	109
Krank gemeldet waren	833	685

Arbeitslosenunterstützung erhielten	17	65
---	----	----

Mitgliederstand Ende des II. Quartals 1914	70 452	Mitgl.
Neu- und Wiederaufnahmen	9 064	
	79 516	Mitgl.

Abgang durch Austritt, Ausschluß Invalidität oder Tod	3 722
Zum Militärdienst einberufen (nach Abzug der Wiedereinsteigenen)	47 267
Mitgliederstand am 31. März 1917	28 527

Unterstützungen wurden gezahlt in der Zeit vom 2. August 1914 bis 31. März 1917:

Arbeitslosenunterstützung:	
aus der Verbandskasse	2 533 385 Mk.
aus den Gaukassen	745 884 „
	Summa 3 279 269 Mk.

Unterstützung aus allen Unterstützungsweigen (ohne Familienunterstützung):	
aus der Verbandskasse	5 427 249 Mk.
aus den Gaukassen	1 827 991 „
	7 255 240 Mk.

Familienunterstützung:	
aus der Verbandskasse	1 170 579 Mk.
aus den Gaukassen	910 787 „
	2 081 366 Mk.

Der Prozentsatz der zum Seeresdienst einberufenen Mitglieder betrug nach Abzug der wiedererlassenen 60,00 Proz., gegen 58,92 Proz. am 31. Dezember 1916.

schafft in Not und Tod, um Sein oder Nichtsein. In diesem Sinne bildet unsere diesmalige Rückschau die dreizehnte ihrer Art seit Kriegsbeginn und stützt sich in der Hauptsache auf die Ergebnisse der Statistik vom 31. März dieses Jahres. Sie sollen durch die nachfolgenden Beleuchtungen einzelner Punkte unter zweckmäßiger Vergleichung der wichtigsten Resultate der diesbezüglichen vorausgehenden statistischen Erhebungen ein Gesamturteil über den Lauf der Dinge anregen, das wir in Anbetracht der der Presse in gegenwärtiger Zeit gezogenen Grenzen nur in Andeutungen abgeben können. Eignes Nachdenken unsrer Leser und von der Zeiten Not gewecktes und geschultes Erwägen und Verknüpfen der nackten Zahlen mit den sozialen, wirtschaftlichen und beruflichen Problemen der Gegenwart und Zukunft wird und muß das erforderliche Verstandnis vertiefen. Es muß danach sozusagen mit den Sünden zu greifen sein, was unsre leider vom Geiste der Neuorientierung noch nicht befügelte Verhältnisse offen zu legen immer noch verbieten.

Geld regiert die Welt, den Weltkrieg, die Kriegsziele und die Friedensaussichten bei uns wie anderwärts. So profan es klingen mag, sind es doch nur die bewußten „silbernen Kugeln“, die Wohl und Wehe der kämpfenden Menschheit beherrschen, mögen sich Vernunft und Geist auch noch so sehr dagegen auflehnen. Reichtum an Geld und Gut dämpft die Kriegsnot, Mangel erhöht sie, und zwar in ziemlich gleichwirkender Weise bei den größten Staaten wie den kleinsten Haushaltungen. Nicht minder auch im Bereich unsrer gewerkschaftlichen Organisation. Der Umfang der persönlichen Opfer unsrer Mitglieder durch die militärischen Einberufungen, Einbußen an Gesundheit und Leben findet in der Höhe der finanziellen Leistungen unsres Verbandes bei allen Unterstützungsweigen eine materielle Charakterisierung, die im Grunde genommen doch nur als Ausdruck tieferliegender prinzipieller wie sozialer und technischer Kräfte zu bewerten ist. Ihr Anschwellen zu Riesensummen gegenüber der Tatsache, daß der Grundstock unsres Organisationsvermögens trotzdem seine achtunggebietende Höhe zu behaupten vermochte, zeigt eine ungebrochene, in eine bessere Zukunft weisende Kraft nach außen wie nach innen. Denn diese materielle Kräfteerscheinung ist nur der sicht- und greifbare Ausdruck dessen, daß unser Verbandswandament auch heute noch, nach bald dreißigjähriger Kriegsdauer, unerschütterlich wie ein Fels im wilden Meer allen Stürmen zu trotzen vermag. Hoffnungsvolle Opferwilligkeit in der Vergangenheit für unsre gewerkschaftlichen Kulturziele und mannhafte Entfagen in der Gegenwart bilden die Schöpfer für den kommenden Aufbau unsres Berufslebens, das der Weltkrieg wohl vorübergehend lähmen, aber sicher nicht endgültig vernichten kann.

Treten wir nun mit solchen Überlegungen an die Ergebnisse unsrer dreizehnten Kriegsstatistik, wie sie sich im einzelnen in der vereinfachten Zusammenfassung uns zeigen, heran, so finden wir zunächst, daß 54 478 zum Seeresdienst einberufenen Mitgliedern unsrer Organisation am 31. März dieses Jahres nur noch 28 527 Kollegen gegenüberstanden, die, abgesehen von der Zivildienstpflicht, „frei“ waren und dem beruflichen Leben zur Verfügung standen. Die erste Kriegsstatistik vom 15. August 1914, die jedoch in Anbetracht der damaligen Umwälzungen im Wirtschaftsleben nicht so gründlich und genau sein konnte als wie die späteren Erhebungen, verzeichnete 11519 zum Seeresdienst Einberufenen, gegen 47 481 „Freie“. Prozentual ergibt sich aus den Ziffern dieser beiden Erhebungen ein Verhältnis wie 60 zu 40 am 31. März d. J. und ein solches von 24 zu 76 im August 1914, während am 1. Mai 1915 das diesbezügliche Verhältnis wie 44 zu 56 war. Das heißt, auf je 100 unsrer Mitglieder kamen am 31. März d. J. 60 als Soldaten, im Mai 1915 deren 44 und im August 1914 nur 24. Von Jahr zu Jahr hat sich demnach deren Zahl verdoppelt und in gleicher Weise die der Berufstätigkeit Verhältnisse verringert. In der Zeit vom 31. Dezember 1916 bis 31. März 1917, also in drei Monaten, erhöhte sich die Zahl der Einberufenen um 1474, was gegenüber der entsprechenden Zeitperiode des vergangenen Kalenderjahrs mit 1120 eine wesentliche Steigerung be-

deutet. Auffällig ist dabei, daß unter diesen Neueinberufenen in der Zeit vom 31. Dezember 1916 bis 31. März 1917 die Zahl der Verheirateten besonders groß ist; auf je 100 der Neueinberufenen kommen 60 Verheiratete. Daraus ergibt sich, daß die mittleren und älteren Jahrgänge in besonderer Weise herangezogen werden mußten. Die Zahl der vom Militärdienst Entlassenen oder Beurlaubten hat sich um 721 erhöht; leider ist jedoch bei der Mehrzahl dieser nicht damit zu rechnen, daß sie gesund und rüstig wieder ins Berufsleben zurückkehren konnten. Für die meisten von ihnen dürfen die Ursachen ihrer Entlassung oder Beurlaubung solche sein, die auch ihre Berufstätigkeit wenn nicht ganz unmöglich machen, so doch wesentlich beschränken. Ihre Gesamtzahl von 721 läßt daher nicht jene Befriedigung aufkommen, die gewöhnlich mit dem Ablegen von Wehr und Waffen verknüpft sein kann. Es fehlen zwar genauere Anhaltspunkte, die ein genaueres Urteil über diese Kategorie der Heimkehrer ermöglichen, aber soviel ist sicher, daß die wenigsten von ihnen geschäftlicher Reklamation ihre dauernde oder vorübergehende Befreiung vom Militärdienst zu verdanken haben. Ziehen wir ihre Zahl von der zum Seeresdienst Einberufenen ab, so verbleiben unter den Fahnen noch 47 267 Verbandsmitglieder oder 60,3 Proz. der seit Ende des zweiten Quartals 1914, also seit Kriegbeginn, laufend geführten Mitgliederliste.

Die Zahl der Gefallenen oder an Verwundung Gestorbenen erhöhte sich in den drei ersten Monaten des laufenden Jahres um 333, und zwar nach der Gesamtzahl seit Kriegsbeginn auf 5260 oder 9,7 Proz. der vom Kriegsanfang bis 31. März d. J. zum Seeresdienst Einberufenen. Dieser unerfessliche Ausgang so vieler Tausender braver Kollegen als Opfer des Völkerringens hat an fast jedem deutschen Druckorte schmerzliche Wunden in unsre Reihen gerissen. Alle haben sie in ehemaliger Friedenszeit teils mehr, teils weniger mitgearbeitet an unsern Kulturbestrebungen. Nun schlummern sie in Massengräbern oder einsam in Wald, Feld, Flur oder auf dem Meeresgrunde; tot mit dem Leibe, aber lebendig im Geiste für uns, die Erben ihres harten Ringens um Freiheit und eine bessere Zukunft. Rastlos dafür zu wirken, daß der Tod dieser Braven für die Menschheit nicht vergebens sei, sondern zur Quelle einer freieren und besseren Zukunft werde, das sei unsre Aufgabe und unsre Lebensziel. Soweit unsre Verbandsaufgaben dazu dienen können, sollte uns keine Mühe zu groß sein, um diese heilige Schuld abzutragen. Nicht mehr trauern und klagen wollen wir, denn dazu ist das Leid und die Not zu groß geworden, sondern als Männer, im härtesten Kampf aller Zeiten gestählt, wollen wir im Geiste unsern Tausenden von gefallenen Kollegen geloben, daß wir ihr gewerkschaftliches Erbe so verwalten und weiterbauen wollen, daß auch auf diesem Feld ihr Todesopfer nicht vergebens gewesen sein soll!

Die Zahl derer, die dem gewerblichen Leben noch erhalten blieben, beträgt nach dem Mitgliederstande vom 31. März 1917 nach Abzug der in andern Berufen Tätigen 28 115, davon waren arbeitslos 66 und krank gemeldet 833; gegen den Stand vom 31. Dezember v. J., wo 27 490 Kollegen vollbeschäftigt, 109 Arbeitslos und 685 Kranke vorhanden waren, bleibt die Zunahme der Kranken bemerkenswert. Zweifellos sind die erschwereten Ernährungsverhältnisse als wichtigste Ursache dieser Erscheinung anzusehen. Auch die abermalige Zunahme der in andern Berufen Tätigen um rund 50, und zwar von 799 auf 829 läßt erkennen, daß für manche Kollegen die Verdienstmöglichkeit in andern Erwerbszweigen verlockender als im Buchdruckergewerbe ist.

Entsprechend der vorangehend kurz erläuterten Gestaltung der Mitgliederliste haben sich auch die finanziellen Verhältnisse in der Berichtszeit entwickelt. In allen Unterstützungsweigen, außer der freiwilligen Familienunterstützung, besitzerten sich die Ausgaben aus der Verbandskasse vom 31. Dezember v. J. bis 31. März d. J. auf 2 957 81 Mk. und die der Gaukassen auf 1 001 73 Mk., also zusammen auf 3 959 54 Mk. Dazu kommt dann noch die Familienunterstützung aus der Verbandskasse in Höhe

Die dreizehnte Kriegsstatistik des Verbandes

Wiederum haben wir die Pflicht zu erfüllen, der Leserschaft des „Korr.“ auf der Grundlage genauer statistischer Erhebungen unsrer organisatorischen Verwaltungsvorgänge über die Inanspruchnahme der finanziellen und sonstigen Kräfte des Verbandes und seiner Glieder durch den Weltkrieg einen kurzgefaßten Überblick zu bieten. Damit ist aufs neue Gelegenheit geboten, darzulegen, in welcher umfangreicher Weise das furchtbare Drama unsrer Zeit auch die Buchdrucker in seinen Bann zieht, als Staatsbürger und Arbeiter im gigantischen Ringen der Volksgemein-

von 120509 Mk. und aus den Gau- wie den örtlichen Klassen im Betrage von 66917 Mk. Das ergibt an Gesamtausgaben für Unterstützungszwecke fiskalischer und freiwilliger Natur in den ersten drei Monaten des laufenden Jahres eine Summe von 533380 Mk.

Seit Kriegsbeginn befaßen sich die Gesamtausgaben des Verbandes für Unterstützungszwecke auf 9336606 Mk. In dieser gewaltigen Summe, die zum größten Teil aus mühsam verdienten Arbeitergehältern zusammengesetzt ist, spiegelt sich ein so hoher Prozentsatz materieller Kriegsopfer der deutschen Buchdrucker, daß nur mit Mithilfe von solchen Leistungen gesprochen werden kann. Dabei kommt noch in Betracht, daß die Bereitschaft zur Opferwilligkeit gar oft und vielerorts in deutschen Gauen in so starkem Maße in Erscheinung trat, daß dadurch nicht selten der gewerkschaftliche Charakter unserer Organisation in den Sintergrund zu treten schied. Die herbe Not und das stark ausgeprägte Solidaritätsgefühl der Buchdrucker bildeten die Triebfeder dazu; doch ebenso brach sich demgegenüber auch stets wieder die Einsicht Bahn, daß die Erhaltung der finanziellen Kräfte des Verbandes mit Rücksicht auf die vielen Tausende selbstgrauer Kollegen eine zwingende Notwendigkeit sei, die ein weißes Mahlkorn im Hinblick auf die vor uns liegende dunkle, aber jedenfalls sorgenschwere Zukunft geboten erscheinen läßt.

Auf diesem Wege ist es dank der Einsicht der Kollegenschaft gelungen, während der ganzen Kriegszeit das Verbandsmitglied unverletzt durch die ungeheure Brandung der wirtschaftlichen und sozialen Not zu feuern, den Dabeimgeliebten zur Ehre und als Beweis ihrer Opferwilligkeit und Entbehrungen in freier Kameradschaft mit unsern Kollegen an allen Fronten, im Westen wie im Osten, im Süden wie auf den sturmgepeitschten Wogen der Seeane! Cs.

Sozialgesetzgebung und bürgerliches Recht

Militärhinterbliebenenversorgung.

Das Militärhinterbliebenengesetz unterscheidet zwischen allgemeiner Versorgung und Kriegsverforgung. (Vgl. dazu auch den „Korr.“ Nr. 99 von 1914 und Nr. 64 von 1915.) Da die Bestimmungen über die Kriegsverforgung nach diesem Gesetze während des jetzigen Krieges zum ersten Male zur Anwendung kommen, ist es verständlich, wenn zunächst die Meinungen über die Auslegung des Gesetzes — namentlich in der Literatur — auseinandergehen. Der Streit entstand darüber, wann die allgemeine Versorgung und wann die Kriegsverforgung zur Anwendung gelangt. Da hierbei jetzt eine gerichtliche Entscheidung vorliegt, soll auf die Materie nochmals eingegangen werden.

Was die Gewährung der allgemeinen Versorgung anbelangt, so heißt es darüber im Gesetze, daß sie den Hinterbliebenen der Militärpersonen der Unterklasse, die während der Zugehörigkeit zum aktiven Heer entweder infolge einer Dienstbeschädigung oder nach zehnjähriger Dienstzeit gestorben sind, zusteht. Das gleiche gilt für die Witwen und die ehelichen oder legitimierten Kinder von ehemaligen Militärpersonen der Unterklasse, die 1. zur Zeit ihres Todes nach Ablauf mindestens achtzehnjähriger Dienstzeit eine Rente zu beziehen hatten, oder 2. infolge einer Dienstbeschädigung vor Ablauf von sechs Jahren nach der Entlassung aus dem aktiven Dienste gestorben sind.

Auf die Kriegsverforgung haben außer den Angehörigen der Offiziere usw. ebenfalls Anspruch die Hinterbliebenen der dem Feldheer angehörenden Militärpersonen der Unterklasse mit Einschluß der auf dem Kriegsschauplatz verwendeten Personen der freiwilligen Krankenpflege, die im Kriege geblieben oder eine sonstige Kriegsdienstbeschädigung erlitten haben und an ihren Folgen gestorben sind. Hieraus ergibt sich, daß den Hinterbliebenen eines im Feldheere Beschädigten, der eine Kriegsdienstbeschädigung erlitt, nur allein die Kriegsverforgung zusteht.

Nun befindet sich aber in § 29 des Militärhinterbliebenengesetzes ein Absatz 4 mit folgendem Wortlaut: „Die Gebühren der allgemeinen Versorgung und die der Kriegsverforgung werden nebeneinander gewährt.“ Von dieser Bestimmung machten die Militärbehörden nach Ausbruch des Krieges nicht gleich, sondern erst später Gebrauch, und zuerst erteilte günstige Bescheide wurden nachher wieder zurückgezogen. Die Ministerien behaupteten damals, die allgemeine Versorgung bilde den Regelfall, zu der bei Kriegsdienstbeschädigung noch ein Kriegszuschlag hinzukäme. Meiner Ansicht nach kann die allgemeine Versorgung aber nur Anwendung finden, wenn der Eingesogene noch einem immobilen Kruppenteil angehört oder z. B. während der Ausbildung föhlich verunglückt.

Nach der allgemeinen Versorgung stehen z. B. der Witwe nur 300 Mk., jedem vaterlosen Kinde 60 Mk. und jedem elternlosen Kinde 100 Mk. zu. Handelt es sich um die Angehörigen eines Kriegsteilnehmers, der zum Feldheere gehörte, dann kämen bei Anwendung des § 29 Abs. 4 für die Witwe eines Gemeinen 100 Mk., für jedes vaterlose Kind 103 Mk. und für jedes elternlose Kind 140 Mk. Kriegszuschlag hinzu. Da nun nach der allgemeinen Versorgung Witwen- und Waiengeld weder einzeln noch zusammen den Betrag übersteigen dürfen, der

für den betreffenden Dienstgrad als Vollrente gilt, so würde bei gleichzeitiger Anwendung beider Verforgungen nach § 29 bei einer Witwe mit mehr als vier Kindern für jedes weitere Kind eine Kürzung um 60 Mk. eintreten. Bleibt aber für die Hinterbliebenen eines im Kriege Gefallenen oder an den Folgen einer Kriegsdienstbeschädigung Gestorbenen die allgemeine Versorgung außer Anschlag, dann stehen z. B. der Witwe eines Gemeinen an Kriegsverforgung 400 Mk., jedem vaterlosen Kinde 168 Mk., jedem elternlosen Kinde 240 Mk. zu.

Für die letztere Rentenberechnung trat Arbeitersekretär Müller (Berlin) in einem beachtenswerten Aufsätze bereits in der „Arbeiterzeitung“ des „Korrespondenzblattes“ von 1915, Nr. 24, ein. Regierungsrat v. Ohlshausen (Berlin), Hilfsreferent im Versorgungs- und Justizdepartement des preußischen Kriegsministeriums, widersprach Müller und trat in seinem 1916 herausgegebenen „Kommentar zum Militärhinterbliebenengesetz“ dafür ein, daß die Gebühren der allgemeinen Versorgung und die der Kriegsverforgung nebeneinander zu gewähren seien. C. Rohmann (Stuttgart) geht aber noch weiter und betont in seinem „Ratgeber für Kriegervamilien“, daß die allgemeine Versorgung für die Hinterbliebenen aller gegenwärtig Dienst leistenden Militärpersonen in Frage komme.

In Nr. 1 der „Arbeiterzeitung“ zum „Korrespondenzblatt“ der Generalkommission von 1916 hat Unterzeichneter dann bei Behandlung der Hinterbliebenenversorgung den Vorschlag gemacht, die Generalkommission möge zum Austrag eines Streitfalles bis zur höchsten Instanz Rechtschutz gewähren. Dies ist geschehen, und da wir in Hamburg einen zur Klage geeigneten Fall einer Witwe mit sieben Kindern hatten, der auf Grund der Berechnung nach Ohlshausen 180 Mk. Rente weniger angewiesen worden waren, wurde hiergegen die Klage vor dem für das preußische Kriegsministerium zuständigen Berliner Landgericht anhängig gemacht. Dort ist inzwischen zugunsten der Witwe entschieden worden, und zwar dahingehend, daß den Angehörigen der zum Feldheere zählenden Mannschaften im Falle des Todes des Kriegsteilnehmers nur allein die Kriegsverforgung zustehe, die allgemeine Versorgung also nicht angewendet werden dürfe. Hiernach erhält die Witwe eines Gemeinen 400 Mk., des Unteroffiziers und Sergeanten 500 Mk., des Feldwebels 600 Mk. und jedes vaterlose Kind dieser Unterklassen 168 Mk., jedes elternlose Kind 240 Mk. Nach dieser Entscheidung darf also eine Renten Kürzung bei größerer Kinderzahl bei Anwendung der Kriegsverforgung nicht mehr stattfinden.

Wie aus dem Jahresberichte des Breslauer Arbeitersekretariats hervorgeht, schreibt vor dem dortigen Landgericht eine ähnliche Klage. Weiter wird von dort berichtet, daß das Kriegsministerium in einigen Fällen die zu kurz bemessenen Renten von Kriegervitwen revidiert hat und eine Aufbesserung von Renten in Form von Sonderunterstützung habe eintreten lassen. In ähnlicher Weise hat das Generalkommando des IX. Armeekorps auf Eingaben von Hamburg aus bereits eingegriffen. Hoffen wir, daß die Berliner Entscheidung Rechtskraft erlangt, wie dies auch bei einer Stuttgarter Entscheidung der Fall war, wonach die den Witwen der Beamten zustehende Zivilpension nicht anrechnungsfähig ist; diesen Witwen, deren Männer als Gemeine oder Unteroffiziere im Kriege gefallen, also auch die volle Kriegsverforgung zusteht.

Hamburg.

M. Gildenberg.

Beiträge zur Frage der Volks-ernährung

Ein selbstgrauer Berliner Kollege ersucht uns, seiner nachfolgenden Heißelung eines wirklich empörenden Vorkommnisses Raum zu gewähren. Wir waren sofort bereit, dem Anliegen zu entsprechen, können aber erst heute mit der schon lange gezwungenerweise zurückgehaltene ernährungswirtschaftlichen Rubrik einmal wieder hervortreten. Der in einem Kampfspeise stehende Kollege schreibt:

Sch klage an!

Herr Staatsanwalt! In Nr. 236 des „Berliner Tageblattes“, und zwar im vierten Beiblatt, dritte Seite, ist folgende Anzeige zu lesen: „Wichtig für Trodenkerei. Wer übernimmt käuflich in Verderb liegende Lebensmittel waggonweise zur Trodnung? Rubow, Berlin, Waldstraße 16.“

Herr Staatsanwalt! In der Presse, im Hauptauschusse des Reichstags und im Reichsparlament selbst hat eine rege Diskussion über die Ursachen und den Charakter des Streiks der Berliner Munitionsarbeiter stattgefunden — dunkle Mächte waren daran, aus dieser ernährungswirtschaftlichen Mißständen entstehenden Bewegung politisches Kapital herauszuschlagen —, da werden „in Verderb liegende Lebensmittel waggonweise zur Trodnung“ öffentlich zum Kauf angeboten!

Herr Staatsanwalt! In heutiger Zeit, in der Millionen sich die allergrößten Entbehrungen in ihrer Ernährung zum Schaden ihrer Gesundheit auferlegen müssen, die eindringlichsten Ermahnungen zum Durchhalten von oben herab über sich ergehen lassen müssen, in der unser grimmigster Feind England den Hungerkrieg gegen uns rücksichtslos durchführt — kann und darf es da straflos geschehen, daß waggonweise Lebensmittel verderben und der Volksernährung entzogen werden? Gibt es keinen Paragraphen im Strafgesetzbuch als Handhabe zu allerhöchster, rücksichtsloser Ahndung solcher geradezu verbrecherischen Geschäftspraktiken? Hier ist keine Ent-

scheidung zulässig, und keine mildernden Umstände können zugewilligt werden, sondern die ganze Schwere des Strafgesetzes muß die Sühnen und Schuldingen treffen. Sie, die unsern Feinden in ihren teuflischen Plänen solchermaßen Helfershelfer erweisen, wie sie sich unsre Gegner gar nicht besser wünschen können.

Was sagt das Kriegsministerium dazu?

Herr Staatsanwalt! Sch klage an!

Korrespondenzen

Freising. Die am 4. Juni stattgehabte Versammlung, die im allgemeinen gut besucht war (auch von Moosburg war ein Kollege erschienen), brachte uns ein Referat unres Gauvorsehers Seitz (München) über: „Die gegenwärtige Lage und die Beschlüsse der letzten Gauvorseherkonferenz“. In zweifelhafte, sehr verständlichen Ausführungen verstand es Redner, seiner Aufgabe vollauf gerecht zu werden. Er gab uns ein Bild über die gegenwärtige Lage in unserm Gewerbe, die neuen Steuerungsulagen und erläuterte speziell die Beschlüsse der letzten Gauvorseherkonferenz, die dann auch von der Versammlung ohne Anstand gutgeheißen wurden. Am Schluß sprach sodann der Vorsitzende dem Referenten den Dank der Versammlung aus. Was die Einführung der neuen Steuerungsulagen am Orte selbst betrifft, so ist zu konstatieren, daß dieselben von allen Druckereien bezahlt werden.

Seibronn a. N. Am 4. Juni fand eine außerordentliche Versammlung statt. Nach Erledigung geschäftlicher Angelegenheiten wurde der Vierteljahrs- und Klassenbericht entgegengenommen. Leider haben wir auch wieder drei junge Kollegen zu beklagen, die ihr Leben auf dem Schlachtfeld eingebüßt haben. Deren Andenken wurde in üblicher Weise geehrt. Sodann folgte der wichtigste Punkt der Tagesordnung: „Bericht über die Einführung der Steuerungsulagen“. Vorsitzender Knapper machte zunächst an Hand des Berichts über die Verhandlungen der letzten Gauvorseherkonferenz Ausführungen über die Steuerungsulagen im allgemeinen. Vertrauensmann Ketter gab dann ein anschauliches Bild über die Einführung der Steuerungsulagen am Orte selbst. Er hatte das gesamte Resultat statistisch erfaßt; eine interessante, aber mühselige Arbeit, für die ihm Dank gebührt. Zum Schluß besahe er, daß in der Hauptsache die Einführung der Steuerungsulagen glatt konstatieren ging. In einigen Fällen mußte etwas „nachgeholt“ werden. Bedauerlich sei allerdings, daß eine ganze Anzahl älterer Kollegen in Klasse C wegen der kleinen Differenz von 6 Pf. in eine niedrigere Staffel gekommen wäre. Er empfahl den Kollegen, bei ihren Prinzipalen wegen dieser Jurisdiktion vorstellig zu werden. Kollege Hinzig kritisierte die letztere Falsche ebenfalls in scharfen Worten. Er zog dann einen Vergleich zwischen den Löhnen der Buchdrucker und denjenigen anderer Berufe und kam zu dem Schluß, daß es nicht notwendig wäre, die von den Buchdruckern durch die Steuerungsulagen erzielten Ertragsminderungen in ein solch helles Licht zu stellen, wie dies auf der Gauvorseherkonferenz und im „Korr.“ geschehen sei. (Stf eine Übertreibung. Red.) Die höhererlohnenden Gehilfen seien am schlechtesten bei der Steuerungsulage gefahren. Eine vom Kollegen Hinzig eingebrachte Resolution wurde nach weiterer Aussprache einstimmig angenommen: „Die am 4. Juni tagende Versammlung der Mitgliedschaft Seibronn bedauerlich befaßt, daß bei Einführung der neuen Steuerungsulagen den in Klasse C fallenden Gehilfen seitens der Prinzipale kein Entgegenkommen über die Richtlinien gezeigt wurde. Trotzdem die Richtlinien Minimalhöhe darstellen, waren die Prinzipale nicht zu bewegen, die in dieser Klasse bestehende Differenz von 6 Pf. wöchentlich Entlohnung mit einer höheren Steuerungsulage zu bewerten, sondern haben sich strikte an die Richtlinien gehalten. Da Seibronn bei jedem Lebensmittelaufschlag mit Stuttgart Hand in Hand geht, so wäre hauptsächlich diesen Gehilfen gegenüber mehr Entgegenkommen am Platze gewesen. Am schlechtesten sind bei diesen Abschläffen durchweg die Städte mit 12 1/2 Proz. Lokalaufschlag weggenommen. Hier eine Verbesserung eintreten zu lassen, ist Sache der Steuerungsulagen beschließenden Parteien.“ Das Johannisfest soll wie im vorigen Jahr in einfacher Weise durch eine gemüthliche Zusammenkunft im „Trappensee“ am Abend des 23. Juni begangen werden.

w. Karlsruhe. Zu einer wahren Kundgebung kollegialen Geistes gestaltete sich die am 3. Juni abgehaltene Bezirksversammlung, die auch seitens der auswärtigen Kollegen sowie einer Anzahl selbstgrauer, welche letzteren 2 Mk. bewilligt wurden, gut besucht war. Nach Eröffnung wurde zunächst das Andenken der im Kriege gefallenen sowie der verstorbenen Kollegen entsprechend geehrt. Den Hauptpunkt der Versammlung bildete die Berichterstattung über die Gauvorseherkonferenz, wozu unser Gauvorsteher Lindenlaub (Freiburg) erschienen war. In gewohnter, gern zu hörender Weise verstand es der Referent, die Aufmerksamkeit der Anwesenden zu beherrschen, und wohlverdienter Beifall belobte den Redner am Schluß seiner Ausführungen. Eine ergiebige Aussprache zeitigte in der einstimmigen Annahme nachstehender Entschlüsse folgendes Ergebnis: „Die von 150 Kollegen beachtete Bezirksversammlung des Bezirks Karlsruhe am 3. Juni nimmt mit Befriedigung Kenntnis von den Verhandlungen der Gauvorseherkonferenz. Die Kollegen stehen aber nach wie vor auf dem Standpunkte, daß auch die jegliche dritte Erhöhung der Steuerungsulage keinen Ausgleich der jetzigen Steuerungsverhältnisse gebracht habe. Sie setzen aber das Vertrauen in die Leistung der Orga-

nifikation, daß ohne eine weitere Erhöhung der Löhne keine Verlängerung des Tarifs stattfinden dürfte. Die Verammlung ist unter den heutigen Verhältnissen damit einverstanden, daß die Generalversammlung bis nach Beendigung des Krieges verschoben wird. Des weitern wünscht die Verammlung, daß der Zentralvorstand in der Frage der Zulassung der Kriegseinvaliden zur Organisation das weitgehendste Entgegenkommen zeigt. In der Frage der Familienunterstützung wünscht die Verammlung seitens des Zentralvorstandes auch fernerhin die weitgehendste Unterstützung der Gauen, um den Kriegerfamilien auch fernerhin eine kleine Unterstützung zukommen zu lassen. Ein Bericht des Verwalters Hof über die Einführung der neuen Steuerungszulagen ergab nach aufgenommenem Statistik von 353 im Bezirke beschäftigten Buchdruckern ein günstiges Ergebnis. Nachdem in der vorletzten Verammlung unsern Verwalter, Kollegen Hof, als einmalige Steuerungszulage 120 Mk. bewilligt wurden, genehmigte die Bezirksversammlung eine laufende monatliche Zulage von 30 Mk. während der Dauer des Krieges. Bei der Neuwahl des Vorstandes wurden die gegenwärtig amtierenden Kollegen bis nach Beendigung des Krieges neu bestätigt. — Als Nachtrag sei noch ein Punkt der letzten Ortsvereinsversammlung hier angeführt, der die Ehrung unseres lieben, verdienstvollen Bezirksvorstehenden Felix Kirßen für 25jährige Leitung unsres Bezirkes betraf und mit ihm noch die Kollegen Richard Antoni, Wilhelm Hof, Friedrich Röhm und Karl Scheuerling, die auf eine 25jährige Mitgliedschaft des Verbandes blickten können. Aus diesem Anlaß entsandte der Gauvorstand den Kollegen Lindenlaub, der dem Kollegen Kirßen in Anbetracht seiner großen Verdienste, die er sich um das Emporblühen des Bezirkes Karlsruhe erworben hat, ein Ehrengelchenk in Gestalt eines feinen Spazierstocks mit entsprechender Widmung überreichte sowie auch den Verbandsjubilarens herzliche Worte widmete. Der Verbandsvorstand sowie der Bezirk Konstanz sandten auf telegraphischem Weg unsern lieben „Felix“ die besten Glückwünsche. Die Vorstände des Ortsvereins, der Topographischen Vereinigung sowie sämtlicher Sparten ehrten den Kollegen Kirßen in herzlich gehaltenen Ansprachen. Die in der Versammlung anwesenden Sänger überreichten durch den Vortrag „Das ist der Tag des Herrn“. Von seiten der alten Kollegen sprach Kollege Reibel. Die Kollegen seiner früheren Wirkungskreise werden an der Ehrung Kirßens wohl wollen Anteil nehmen.

Naumburg. In der am 2. Juni abgehaltenen Versammlung wurde dem im Lazarett verstorbenen Mitgliede Hermann Schmidt die übliche Ehrung erwiesen. Die Aufnahme eines neuangelernten Kollegen wurde einstimmig gutgeheißen. Dem Bericht über die Einführung der Steuerungszulagen in den hiesigen Druckereien war zu entnehmen, daß die Einführung soweit glatt vor sich gegangen ist. Nur in der hiesigen Druckerei hatten sich Benachteiligungen für die Gehilfen dadurch ergeben, daß bei Gewährung der früheren Zulagen die eigentliche Lohnhöhe der einzelnen etwas vermindert worden war. Den Beteiligten wurde die ungeliebte Regelung der Angelegenheit aufgetragen. In der Diskussion gab Kollege Engelbrecht (Weipzig) einen Abriss über die durch die Gehilfenleitung in Fragen der Steuerungszulagen bisher unternommenen Schritte, wobei er auf die Schwierigkeiten hinwies, die sich der allgemeinen Regelung für das ganze Reichsgebiet entgegenstellten. Zum nächsten Punkte der Tagesordnung: „Bericht über die Gauvorsteherkonferenz“, hatte Kollege Engelbrecht das Referat übernommen. In länger als einstündigen Ausführungen schilderte der Redner eingehend die Berliner Verhandlungen, zum Schluß in Anbetracht der Parteiwirren unter Hinweis auf den § 1 unsres Verbandsstatuts die Einfaltung der strengsten Neutralität wie bisher zur Pflicht machend. Der gelpendete Beifall zeigte, daß der Vortragende sich Zufriedenheit und Dank der Versammlungsteilnehmer erworben hatte. Die eingetretene Polizeistunde bereitete der Weiterberatung ein vorzeitiges Ende.

Stuttgart. Am 31. Mai wurde eine Versammlung mit dem Neuausgelerten abgehalten, wo ihnen Zweck und Ziele unsrer Organisation sowie Rechte und Pflichten als Verbandsmitglieder in klarer und eindringlicher Weise erläutert, zur Treue gegenüber der Organisation ermahnt und die technische Fortbildung im Beruf als Lebensnotwendigkeit ans Herz gelegt wurde. Trotz der den meisten bald in Aussicht stehenden Einberufung haben sich fast ausnahmslos alle dem Verband angeschlossen, um bei eventuellem Zusammenreffen mit Kollegen im Felde draußen sich als Mitglieder unsrer stolzen Organisation süssen zu können. — Vor Eintritt in die Tagesordnung ehrte die am 4. Juni abgehaltene Mitgliederversammlung das Andenken eines verstorbenen und mehrerer gesallener Kollegen. Einer der letzteren (Walter Krenpe aus Grobenhain) hat durch selbstwillige Verfügung den Verband zum Alleinerben seiner ansehnlichen Ersparnisse eingelebt. Unter „Vereinsmitteilungen“ gab der Vorstehende u. a. Erläuterungen, um den Kollegen den Bezug der Schwerarbeiterzulagen zu ermöglichen. Am Nachmittage des 23. Juni soll das Andenken unsres Altleiters durch eine zwanglose kollegiale Zusammenkunft auf der „Doggengau“ gefeiert werden, während das auf den 1. Juli fallende 50jährige Gaudjubiläum im selben Monate durch eine Versammlung in Stuttgart begangen und die allgemeine Gaufeier bis nach dem Kriege verschoben werden soll. Kollege Kanfer hat sein Amt als Gehilfenkreisvertreter im Tarifausschusse niedergelegt, als Stellvertreter bis zur ordentlichen Neuwahl wurde Kollege Klein bestellt. Dem Kollegen Kanfer leit an dieser Stelle für sein tatkräftiges Wirken im Interesse der Gehilfen aufrichtiger Dank ausgesprochen. Die Durchführung der Steuerungszulagen erfolgte im ganzen Gau im allgemeinen glatt. Nur ein Teil der Stuttgarter

Prinzipale verfuhr dabei in dieser großen Zeit recht kleinlich, indem in der ersten Maiwoche für den 30. April ein Sechstel der Steuerungszulage einbehalten wurde. Durch das Tarifamt wurde jedoch die Nachzahlung veranlaßt. Diese fonderbare Auslegungshunft der tarifamtlichen Bekanntmachung vom 30. April fand glücklicherweise in ganz Deutschland nur ein Seitenstück. In seinem Bericht über die Gauvorsteherkonferenz verbreitete sich Kollege Klein in ausführlicher Weise über alle dort zur Behandlung gekommenen Fragen, besonders die Unzulriedenheit eines Teiles der Berliner Prinzipale über die „Einführungsform“ und die der Gehilfen über das materielle Ergebnis der Steuerungszulagen beleuchtend. Redner verweilte länger bei der Frage: Verlängerung oder Revision des Tarifs? Bei seinem Eingehen auf die Frauennarbeit und die Hilfskräfte im Buchdruckgewerbe konnte er aus dem Merkblaute der Stuttgarter Buchdruckereibisher interessante Mitteilungen einholen. Seine mit Beifall aufgenommenen Ausführungen klangen aus mit dem festen Willen der deutschen Gewerkschaften, von ihrer praktischen Gegenwartarbeit nicht abzuweichen, die Zukunftsmusik aber den Zerplitterern der Arbeiterschaft zu überlassen. In der sehr lebhaften Diskussion wurde betont, daß der Frauennarbeit und den Hilfskräften besonderes Augenmerk geschenkt werden müsse. Zu dem Vorgehen der Berliner Kollegen wurde ausgeführt, daß ihnen der Erfolg wohl zu gönnen sei. Beim letzten Punkte der Tagesordnung wurde auch dieses Jahr wieder der Gauvorstand mit der Führung der Geschäfte für die Mitgliedschaft Stuttgart beauftragt und als Kommission für das Internationale Buchdruckersekretariat bestellt, womit die anregend verlaufene Versammlung ihr Ende erreichte.

□ □ □ □ □ Rundschau □ □ □ □ □

Von Buchdruckern im Kriege. Von den im Felde stehenden Mitgliedern unsrer Organisation erhielten das Eiserne Kreuz: Joseph Feindl (Wellingries), Otto Gensleben (Bunzlau), Leo For und Hans Weiber (Wanzig), P. Moiz (Sölln), Karl Senger (Landau), Hugo Schumann (Weipzig), Karl Söbchele (Ludwigsburg), Paul Grohmann (Markranstädt), Franz Zeil (Regensburg), Joseph Lengärtner (Traunkstein), Friedrich Beck (Ulm) sowie Karl Hundi, Karl Oppitz und Karl Wildhardt (Wiesbaden). Damit haben bis jetzt 3567 Verbandskollegen diese militärische Auszeichnung erhalten.

Steuerungsulagen der Schriftgießer. Wie uns aus Berlin mitgeteilt wird, hat der in Nr. 63 gebrachte kleine Überblick von dem seitens unsrer Vieherkollegen auf diesem Gebiet Erreichten Veranlassung zu Irrtümern gegeben. Dresden kann nämlich auf einen den Berliner Schriftgießern gleichwertigen Erfolg blicken. Ende März sind dort Steuerungsulagen eingeführt worden, die sich bei den Berechnern auf 8—10 Mk. wöchentlich belaufen, was einer 20prozentigen Lohnerböhhung gleichzuach. ist. Nur ein Kollege, dessen Verdienst 50 Mk. beträgt, kam mit 5 Mk. Zulage in die unterste Staffel.

Ferien! Die Firma Grab, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau bewilligte ihren Gehilfen Ferien von zwei Tagen bis zu einer Woche unter Fortzahlung des Lohnes einschließlich der Steuerungsulage. — Anstatt bisher zwei Tage gewährt der „Vole aus dem Riesengebirge“ in Hirschberg seinem Personal bei einer Beschäftigungszeit von 15 Jahren acht Tage, bei 10 Jahren sechs Tage, bei 5 Jahren vier Tage, bei 3 Jahren drei Tage, bei 2 Jahren und darunter zwei Tage Ferien. In Betracht kommen 55 Personen.

Meisterprüfung. Der Seher Heinrich Kramer aus Ulm a. D. hat vor der Ulmer Handwerkskammer die Meisterprüfung mit gutem Erfolge bestanden.

Ein Skärenfried von ehemem. Aus Berlin kommt die Nachricht, daß Dr. Arthur Strecher, Herausgeber der „Deutschen Volkswirtschaftlichen Korrespondenz“, zu Anfang dieser Woche einem Herzschlag erlegen ist. In der Tagespresse wird der Verstorbene ein eifriger Parteigänger der Schwerindustrie und des Grobgarnerierums genannt. Dr. Strecher besah außerdem den zehrenden Ehrgeiz, mittels seiner Zeitschrift scharfmacherische Tendenzen in das Buchdruckgewerbe zu treiben. Mit 1906 begann dieses Spiel, durch das auch der vor einigen Jahren verstorbene Dr. Alexander Tille auf den Plan gerufen wurde. Die Herrschaften haben damals den Abbruch des Organisationsvertrags zum Anlaße genommen, förend bei uns einzugreifen. Insofern hatten sie etwas Erfolg, als der Arbeitsgeberverband für das Druckgewerbe durch ihre Hebe-reiten entstand. Diese Sondergründung blieb jedoch ein Embryo. Der Eifer von Tille und Strecher „für die Buchdruckerfache“ erkalte deshalb. Ende November v. J. probuzierte sich Strecher aber noch einmal in seinem Blatt, indem dem Tarifamte das gerade Gegenteil nachgesagt wurde, was es in bezug auf die Zulassung von Hilfskräften in unserm Gewerbe öffentlich angeordnet hatte. Die Kritik über die Verhältnisse bei uns ging also wieder völlig daneben, wie es in Strechers „bester Zeit“ auch nicht anders war. Nun hat er auskristallisiert und — nichts erreicht.

Die Buchdrucker als Schwer- und Schwerarbeiter. In Östtingen sind seit der Einführung von Zusatzmarken an Schwerarbeiter auch die Buchdrucker auf Antrag als solche anerkannt worden. — Auch in Thale (Sax) gelten unsre Kollegen als Schwerarbeiter und erhalten demgemäß Zulagen an Kartoffeln — das uns mitgeteilte Quantum stimmt wohl wegen seiner Reichlichkeit nicht? — Broi und Würst.

Lebensmittelmarken-Fälschung und Lebensmittelverfälschung. Ein in Bad Reichenhall beschäftigter Maschinen-seher aus Berlin hat Brot- und Getreidemarken nachgedruckt, in den Verkehr gebracht und betrieb außerdem die Ver-fälschung von Lebensmitteln nach Berlin. Wegen der Fälschungen wurde er in Augsburg zu sieben Wochen Gefängnis verurteilt.

Eine Bekanntmachung, die falsch verstanden werden mußte. Berühmt ist das Amtsdeutsch, und unortothelhaft bekannt ist die den meisten Lehebden zur erblichen Belastung gehörende Eigenschaft, sich unklar auszudrücken. Mit der Bekanntmachung vom 29. Mai über Druckpapier ist aber eine Glanzleistung zu verzeichnen. Es handelt sich um den § 3, der u. a. den Aushang von Zeitungen und Zeitschriften oder Seiten derselben auch in Gass- und Schankwirtschaften verbietet. Wir haben in unserm Artikel über den zunehmenden Mollstand der Presse (Nr. 65) kurz dieses ärgerliche Verbot erwähnt und von der Beschneidung eines kulturellen Bedürfnisses dabei gesprochen. Gerade sollte noch einmal darauf eingegangen werden, weil die örtlichen Behörden nun den § 3 in besonderer Weise bekanntzugeben begannen, da macht in der Tagespresse eine Notiz die Kunde, daß der Aushang von Zeitungen in Gastwirtschaften nicht verboten sei. Jedenfalls hat es Anfragen geradezu gehagelt, und da hat man denn an maßgebender Stelle erst gemerkt, daß jene Bekanntmachung durch ihre Unklarheit die falsche Auffassung direkt verschuldete. Es heißt nun, die Kriegswirtschaftsstelle für das deutsche Zeitungsgewerbe habe der Bekanntmachung des Reichshanzlerstellvertreters eine Auslegung gegeben, nach der Gewerbetreibende, wie Gastwirte, Friseur usw., auch Arzte, in ihren Geschäften und Wartezimmern nach wie vor die von ihnen bezogenen Zeitungen und Zeitschriften auslegen dürfen. Die Bekanntmachung verbiete nur den Verlegern der Zeitungen, Extrablätter und Zeitungen in Gastwirtschaften auszubringen oder auszuliegen. Dagegen bleibe es den Wirten freigestellt, mit den Zeitungen, die sie selbst abonnieren, Gebrauch zu machen, wie es ihnen beliebt. Nun weiß man, was hier gebauen und gelochen ist! Dieser vernunftgemäßen Auslegung steht jedoch der Wortlaut des § 3 wie auch der letzte Absatz der von der Kriegswirtschaftsstelle jener Bekanntmachung angehängten Erläuterungen entgegen. Es hat also einer Zwangskommentierung der aufstrebigen Stelle bedurft, um eine bis zur Unerträglichkeit gehende Reglementiererei zu verhindern und einem kulturellen Bedürfnisse weiter genügen zu können.

Neues Zeitungsvorlegerorgan. Die Vereinigung großblättriger Zeitungsvorleger (Berlin) gibt „Mitteilungen“ heraus, für die sich in Anbetracht der jetzt ganz anormalen Verhältnisse im Zeitungsgewerbe Stoff und Anregung genug bieten.

Erhöhung der Bezugspreise. Die Zeitungsvorleger in Ost- und Westpreußen sowie Polen haben gemeinsam bekanntgegeben, daß sie wegen der bedrängten Lage des Zeitungsgewerbes zu einer angemessenen Erhöhung des Abonnements schreiten müssen.

Anzeigenausschlag. Mit der gleichen Begründung zeigten die Herausgeber der Magdeburger Tageszeitungen eine einheitliche Erhöhung des Inseratenpreises an.

Erhöhte Vergütung für amtliche Anzeigen. Die Stadverwaltung in Koswig (Anh.) hat den drei in Betracht kommenden Blättern (darunter auch das „Anhaltische Volksblatt“ in Dessau) die Entschädigung für die von ihr ausgehenden Bekanntmachungen von 150 auf 300 Mk. im Jahr erhöht.

Erscheinen eingestell. Wegen Einberufung des Herausgebers kann der „Buchenheidebote“ in Pödebuch nicht weiter erscheinen.

Keine unangemessene Beforderung von Papier. Die Kriegswirtschaftsstelle für das deutsche Zeitungsgewerbe macht darauf aufmerksam, daß Hersteller und Händler von der öffentlichen Bewirtschaftung unterliegendem Papier noch direkt an Verbraucher liefern. Alle Teile werden gewarnt, weiter so zu handeln. Die einen müßten ihre Bestellungen bei der Kriegswirtschaftsstelle aufgeben, die andern dürften ohne den Prüfungs- und Genehmigungs-vermerk dieser Stelle kein Papier abgeben. Gerade die herrschenden schwierigen Verhältnisse und die Notwendigkeit gleichmäßiger Verteilung nötigen zur Korrektheit.

Papierverschwendung. Das Kriegsamt richtet in seinen „Amtlichen Mitteilungen und Nachrichten“ unter dieser Überschrift eine Ermahnung an behördliche wie private Stellen, im Schriftverkehr jegliche Sparfamekeit in Papier zu üben. Das ist anzuerkennen. Will man der Presse helfen, bedarf es aber noch anderer, wirksamerer Ersparungen.

Papierverschwendung der Kriegsämter. Der „Braunschweiger Allgemeine Anzeiger“ gibt einen Weg an, wie an Papier ganz weentlich gespart werden kann. Die Überflutung mit allerlei amtlichen oder halbamtlichen Druckladen könne aufhören: „Es ist nicht unbedingt erforderlich, daß jede Kriegsamtstelle, jede Kriegsgesellschaft, jede Kriegsvorgangsanstalt usw. die Notwendigkeit ihres Daseins durch umfangreiche Druckladen oder gar durch eigene Zeitschriften der Bevölkerung dartut“.

Papierverschwendung durch Kriegsbrotschüren. Die „Königliche Volkszeitung“ äußerte sich über die neue ver-ringerie Papierkontingentierung für die Presse sehr unwillig. Sie entdeckte noch eine andre Möglichkeit zur Einschränkung des Papierverbrauchs, nämlich: „Andererseits beobachtet wir, daß auf andern Gebieten kein Papier-mangel zu herrschen scheint, z. B. auf dem deutschen Büchermarkt. Wer, wie Schreiber dieses, sieht, was all-wöchentlich an Broschüren und Büchern erscheint, der fragt sich: Ist das denn alles gedruckt zu werden nötig? Und findet hier eine angemessene und gerechte Papierverteilung

gegenüber der Presse statt? Kriegsbrochüren z. B. werden, in einzelnen Fällen sofort im 1. bis 2000. Tausend auf den Markt geworfen, Auflagen zu je 50000 kommen häufig vor. Daß die Presse alle Veranlassung hat, einmal kräftig aufzuschreiben, wird man zugeben müssen. Auch dar:n ist mehr als das berühmte Körnchen Wahrheit enthalten.

Von den holländischen Gewerkschaften. Die Mitgliederzahl stieg vom 1. Januar bis 31. März d. J. um 3460 und erreichte damit eine Gesamtzahl von 134989. Von der Zunahme entfallen 2506 auf die Vereinigung der Schreiber im Steuerdienst. Unter den Gewerkschaften, die einen Rückgang haben, fallen besonders die Zigarrenarbeiter auf, die durch den Wegfall der Ausfuhr schwer geschädigt sind. Es handelt sich bei diesen Ziffern nur um die freien Organisationen.

Versehene Eingänge.

„Typographische Mitteilungen.“ Offizielles Organ des Verbandes der Deutschen Typographischen Gesellschaften. Gedruckt seit 1917. 14. Jahrgang. Die Notwendigkeit beruflicher Fortbildung wird im Weiteren vorliegenden Heftes wieder einmal überzeugend dargestellt. Darauf folgt ein Artikel über ein wichtiges Gebiet der Orthographie: „Die Großschreibung der Hauptwörter, der Zeitwörter und der Eigenschaftswörter“ von G. Hummer (Wachen), dem Verfasser der „Ausführlichen Rechtschreiblehre“. Jeder strebsame Fachmann wird aus dem Aufsatze des bekannten Verfassers willkommenen Belehrung schöpfen und auch den fernerhin noch in den „Typographischen Mitteilungen“ erscheinenden Arbeiten Hammer's über unstrittige Gebiete der Rechtschreibung lebhaftes Interesse entgegenbringen. Der nächste Artikel des sechsten Heftes bildet die 11. Fortsetzung einer Abhandlung über die Kriegszustellungen, deren Inneres und Äußeres dem Leser durch gute Illustrationen nähergebracht werden. Der Artikel „Theorie und Praxis in der Maßbenausstattung“ liefert

auf ein Gebiet über, das in hervorragendem Maße von unferm technischen Organ gepflegt wird. Geschnadvolle Druckmuster unterliegen das Verständnis für die aufgelisteten Forderungen neuerlicher Maßbenausstattungen. Das gleiche ist von der Arbeit über „Neues Beschriftungsverfahren“ zu sagen, während der Verfasser des Artikels „Die Wahl unter „Ebenenbewerbern“ sich bemüht, zur zuverlässigeren Erprobung und Befähigung bzw. Eignung der Bewerber auf eine Fällter, Bureaubenten- oder dergleichen Stellen geeignete Verbesserungsvorschläge zu machen, denen eine innere Berechtigung nicht abgeprochen werden kann. Im übrigen bieten die Rubriken „Sprachliches und Rechtschreibung“, „Technisches von den Schmalzmaschinen“, „Technische Druckerfragen“, „Aus der Praxis für die Praxis“, „Gewerbliche Bildungsreisen“, „Aus den technischen Vereinigungen“ usw. Willenswerten in Fülle und Güte. Der Verband der „Typographischen Mitteilungen“ erfolgt durch Fritz Henke, Leipzig, Salomonstraße 8. Mitteilungsgebäude. Bei Zustellung unter Streifenband stellt sich der Preis auf 5 Mk. jährlich, das Einzelheft kostet 50 Pf. Der Bezug durch die Reichspost beträgt 90 Pf. vierteljährlich, durch die Feldpost 1 Mk. „Für Alte Welt.“ 75. Kriegszustellung, 23. Jahrgang. Alle 14 Tage erscheint ein Heft zum Preise von 40 Pf. Zu beziehen durch das Deutsche Verlagshaus Bong & Co. in Berlin, Leipzig und Stuttgart.

Briefkasten.

S. S. in B.: Über den österrheischen Verbandstag wird sobald als möglich in der Auslandskorrespondenz berichtet werden, und zwar nach dem Wiener „Vorwärts“. Direkte Verbindungen haben wir nicht. Wenn aber der „B.“ wie kürzlich vom 31. Mai bis 8. Juni Zeit braucht, um nach Leipzig zu gelangen, dann wird es nicht ohne eine Geduldsprobe gehen. — M. S. in B.: Die „Marginalien“ wollen wir dabei doch lieber weglassen, damit die Wirkung nicht beeinträchtigt wird. — G. S. in S.: 1. Ebenfalls so gelassen. 2. Hoffentlich klappt es noch einmal. Sier wird wohl nicht mehr zu machen sein, da Marke 67. — W. M. in Neustadt: 2,15 Mk. — G. S. in M.: Band III am 12. März bezahlt. — G. B. in M.: Es soll nun passieren; einige falsche „Töne“ werden wir selbst durch richtige ersetzen. — H. H. in P.: Also schicken wir bedrückt die richtigen.

Schreibe, Typographische und Maschinenmeister

auch Kriegsbeschädigte, in dauernde Stellung sucht August Pries, Leipzig, Brüderstraße 59. [453]

Sezer und Maschinenmeister

sosort in Dauerstellung gesucht. [127]
Bärfenbuchdruckerei Dentzer & Nicolas, Berlin Mitte, Neue Friedrichstraße 43.

Maschinenmeister und Werkzeher

finden bei uns dauernde Stellung. Wir erbitten Angebote mit Lohnforderungen. [996]
Pierersche Hofbuchdruckerei, Altenburg (S.-M.).

Tüchtiger Buchdruckmaschinenmeister

(eventuell Kriegsbeschädigter), erfahren im Plattendruck, per sosort für dauernd gesucht. [126]
Kermann Kuhn, Buchdruckerei, Halle a. S., Kronprinzenstraße 4.

Tüchtiger Buchdruckmaschinenmeister

für Werk, Illustrations- und Plattendruck sosort gesucht. Angebote mit Gehaltsforderung erbeten an die [131]
Buchdruckerei der Deutschen Verlagsanstalt, Stuttgart, Neckarstraße 121/23.

Sezer

für Werk und Maßbenausstatt. [107]
G. Strauß Buchdruckerei, Cuxin.

Tüchtiger Werkzeher

in dauernde Stellung gesucht. [122]
Deutsche Hofbuchdruckerei, Düsseldorf, Steinstraße 36.

Mehrere Schreibe

sosort oder später gesucht. Angebote mit Lohnforderung, Alters- und Militärverhältnisanzeige erbeten. [123]
Korn & Salschow, Grevesmühlen (Meckl.).

Schreibe

Typographische

Maschinenmeister

in dauernde Stellung gesucht. Meldung mit Gehaltsforderung an das Betriebskontor der Pst & Carlsh. u. M. S., Berlin W 57, Bülowstraße 66.

Sezer oder

Schweizerdegen

Kriegsinvalide oder militärfrei, eventuell für dauernde Beschäftigung für sosort gesucht. [108]
Buchdruckerei G. Kinkel, Bad D. A. heim (Rheinplatz).

Sezer oder Schweizerdegen

(auch Kriegsinvalide) gesucht. [130]
Th. Wollhardt, Wittenberge (Bes. Potsdam).

Tüchtiger, militärfreier

Maschinenmeister

sowie ein [87]
Buchbinder

sosort eventuell später gesucht. Meldungen mit Anprüchen und Zeugnissen an [121]
Buchdruckerei Elbert, Darmstadt.

Tüchtiger

Maschinenmeister

mit Universitätszeugnis vertraut, sosort in dauernde Stellung gesucht. [121]
Karl Heyer, Mainz.

Kloppfäden

Trockenfilze

Matrizen u. Kleisterpulver

haben noch abzugeben. [83]
H. Andressen & Sohn, Hamburg, Herrensgraben 22.

Verleger: Emil Döblin in Berlin. — Verantwortlicher Redakteur: Willi Krahl in Leipzig, Salomonstraße 8. — Druck: Radelt & Hille in Leipzig.

Verbandsnachrichten

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Chausseepark 5 II.
Fernsprecher: Amt Kurfürst, Nr. 1191.

Adressenveränderungen.

Schweidnitz. Kassierer: Max Wähler, Freiburger Straße 11/13, Coesl. Vorhänger: Karl Evers, Grund 5; Kassierer: Ludwig Diehl, Polkwilstraße 11.

Zur Aufnahme gemeldet

(Einwendungen innerhalb 14 Tagen an die beigelegte Adresse):
Am Gau Erzgebirge-Bezirk der Sezer Kurt Unger, geb. in Johannsgericht 1895, ausgel. dal. 1914; war schon Mitglied. — Otto Wähnel in Chemnitz, Pestalozzistraße 7.

Verammlungskalender.

Bielefeld. Maschinenseher-Bezirksversammlung Sonntag, den 24. Juni, vormittags 9 1/2 Uhr, im „Grünen Wengel“ in Minden.
Burg b. M. Versammlung Freitag, den 15. Juni, abends 8 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“, Oberstraße 53.
Dresden. Stereotypen- und Galvanoplastiker-Versammlung Sonntag, den 17. Juni, vormittags 10 1/2 Uhr, im Schnaps-Galhaus, Kleine Plauenische Gasse 2.
Frankfurt a. M. Maschinenseher-Versammlung Sonntag, den 17. Juni, vormittags pünktlich 10 Uhr, im „Kampfbrau“, im Eilenberg Steg.
Göttingen. Bezirksversammlung Sonntag, den 24. Juni, nachmittags 1 1/2 Uhr, im „Göttinger Hof“ in Göttingen, Johannisstraße 5. Anträge bis 17. Juni einreichen.
Kirsberg i. Schl. Maschinenmeister-Versammlung Sonntag, den 17. Juni, vormittags 10 Uhr, im „Schwarzen Adler“.
Mainz. Bezirksversammlung Sonntag, den 17. Juni, vormittags 9 1/2 Uhr, im großen Saale des „Gutenbergs“.
Quebnburg. Versammlung Sonntag, den 17. Juni, vormittags 11 Uhr, im „Sobenzollern“, Pötkenstraße.

Graphische Vereinigung Dresden

Sonnabend, den 16. Juni, abends pünktlich 8 1/2 Uhr, im „Kaulbachhof“, Kaulbachstraße:

Verammlung

Vortrag des Kollegen Stefan über: „Was die Zeit erfordert.“ [125]
Zu zahlreichem Besuche ladet ein Der Vorstand.

Technikum für Buchdrucker

Leipzig-Reudnitz. Einzig dastehende Vereinigung praktischer und theoretischer Ausbildung auf acht kunstgewerblicher Basis im Buchdruckgewerbe. Buchführung, Preisberechnung, Faktor-, Geschäftsführerarbeiten usw. [125]
Kostloser Unterricht für verwandte Buchdrucker. Kostloser Unterricht für verwandte Buchdrucker.

Rat & Hilfe bei technischen Schwierigkeiten

finden Sie in dem Druckhandbuch

Wisslich zurichten?

Ein Leitfadens für Buchdrucker

zum Aufbau der Zurichtung in allen Druckarten. 112 S. Text mit 21 Abb. u. 20 Tafeln. Preis geb. M. 1.70 portof. v. Verh. H. Ruch, Stuttgart, Ludwigsstr. 20.

Zeitenmaß mit sämtlichen Einstellungen 20 Pf. C. Fritz, Mainz, Mainstraße 30.

Albermals haben wir den Verlust von zwei braven Kollegen zu beklagen, und zwar den Sezer [119]

Johs. Schmidhäus geb. in Freienwalde, und den Drucker Heinrich Ahlers geb. in Bremen. Ein ehrendes Andenken ist ihnen gesichert. Der Bremer Buchdruckerverein. Die Spartenvereine Bremens.

Wiederum entriß uns der Weltkrieg einen lieben Kollegen, den Drucker [115]

Georg Meindl aus Münchenried (Oberpfalz). Auch diesem Kollegen wird ein ehrendes Andenken bewahren Die Mitgliedschaft Nürnberg.

Durch den Völkerring wurde uns abermals ein lieber Kollege entziffen. Den [116]

Heldentod erlitt infolge eines Granatschusses der Maschinenseher Otto Rochlig Unteroffizier in einem Inf.-Reg. Inhaber des Eisernen Kreuzes aus Genthin, zuletzt in Alsterleben konfessionierend. Auch diesem Kollegen wird ein ehrendes Andenken bewahren Die Maschinensehervereinigung Gau „An der Saale“ (Bezirk Halberstadt).

Am 19. Mai fiel durch Granatschuß unser weres Mitglied, der Sezer [114]

Ernst Lautenschläger Chefkasser in einem Inf.-Reg. Inhaber des Eisernen Kreuzes aus Würzburg. Das Andenken dieses wackeren, bescheidenen und stets hilfsbereiten Kollegen werden dauernd in Ehren halten Bezirks- und Ortsverein Gera. Typographische Vereinigung Gera.

Am 6. Juni verschied nach längerer Krankheit in einem Lazarett unser weres Mitglied, der Sezer [117]

Wilhelm Mener aus Frankfurt a. M. Nach 345 tägiger Krankheit verstarb unser weres Mitglied, der Sezer Adam Dickmann aus Derrab, 36 Jahre alt. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm Der Bezirksverein Frankfurt a. M.

Am 7. Juni verstarb unser lieber Kollege, der Sezer [124]

Anton Schweicker aus Koblenz, im 76. Lebensjahre. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm Der Buchdruckerverein in Hamburg-Altona.